

Lohnenswert nur für die Hersteller

Erinnern Sie sich: Wochenlang wurde in Radio, TV und Zeitungen von der Vogelgrippe berichtet, so wie vormals von der

Schweinegrippe. Viele Menschen fühlten sich von der Erkrankung bedroht und einige hamsterten Medikamente, von denen sie im Ernstfall Hilfe erhofften. Die Grenzen zwischen Vorsorge, Panik und Hysterie waren zeitweise recht verschwommen. Und die Massenmedien trugen ihren Teil dazu bei. Natürlich ist es tragisch, wenn Menschen an einer Infektion sterben. Aber in den Medien wurden diese Einzelfälle so dargestellt, als werde die Welt in Kürze von einer schrecklichen Pandemie heimgesucht. In Windeseile wurden Medikamente produziert und auf Kosten der Steuerzahler auf Halde gelegt. Die Epidemie blieb dann aus, und man fragt sich, ob wir das den Erzeugern von Tamiflu & Co zu verdanken haben. Nun meldet der elektronische Nachrichtendienst der Frankfurter Allgemeinen Zeitung faz.net einen ernüchternden Rückblick: Einen halben Tag Krankheitsgeschehen ersparten die teuren Arzneien den Patienten laut einer aktuellen Meta-Studie der Conchrane Collaboration. Im Durchschnitt litten die Betroffenen 6,5 statt 7 Tage an den Grip-

pe-Symptomen. Und auch die befürchteten Komplikationen traten bei Menschen mit der Medikation nicht seltener auf als ohne. Naturheilkundler fordern die Förderung von bewährten Heilpflanzen wie der Zistrose, deren Wirkstoffe nachweislich die Infektionsrate bei Grippe verrin-

gern, die Ausbreitung der Viren hemmen und die Krankheitsdauer deutlich verkürzen – und das zu einem Bruchteil der Kosten.

Quelle: faz.net und Berliner Medizinredaktion

GfBK-KOMMENTAR

Der Tamiflu-Skandal ist ein Beispiel dafür, dass in unserem Gesundheitswesen schulmedizinische Medikamente bevorzugt behandelt werden. Obwohl die biologischen »Alternativen« oft gleichwertig oder wie in diesem Fall in ihrer Wirkung nachweislich überlegen sind. Weitere Argumente sprechen für die Naturheilkunde: In den meisten Fällen seltenere und weniger dramatische Nebenwirkungen sowie drastisch geringere Kosten. Dennoch wird sie nicht einmal als Ergänzung zur Schulmedizin wirklich gefördert. Medien, Politiker und Pharma-Lobby ziehen an einem Strang. Milliarden von Euros werden

hier verdient, die der Steuerzahler und Krankenkassenbeitrags-Leistende zahlt. Die so verschwendeten Gelder stehen für Forschung, Diagnostik und Therapie an sinnvoller Stelle nicht zur Verfügung. Rund ein Drittel der Gesundheits-Kosten in Zusammenhang mit der Erkrankung Krebs könnte man sparen, wenn man mehr auf naturheilkundliche Therapien setzte. So der ehemalige CDU-Politiker Heiner Geißler bei seiner Eröffnungsrede der Medizinischen Woche 2007. Von der Lebensqualität der Betroffenen ganz zu schweigen. Die GfBK tritt entschieden dafür ein, dass biologische Ergänzungen oder Alternativen in der Behandlung von Krebs erforscht und eingesetzt werden.